

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN

HERBERT GRUNDMANN

24. Jahrgang

1968

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Drei Nachträge zu den Metallbulln der Karolingischen und Sächsischen Kaiser

Von

Percy Ernst Schramm

Theodor Schieffer, dem Meister der karolingischen
Diplomatik, gewidmet.

Inhalt: Einleitung: Die Metallbulln der byzantinischen Herrscher (Tafel I) S. 1. — I. Zur Kaiserbulle Karls des Großen (Tafel II) S. 7. — II. Eine wiedergefundene Bulle Kaiser Lothars I. (Tafel III) S. 10. — III. Zur zweiten Kaiserbulle Ottos III. S. 13. — Schluß S. 15.

Ich bin mit einer Neubearbeitung der beiden Bände befaßt, in denen ich 1928 die zeitgenössischen Bildnisse der deutschen Könige und Kaiser kommentierte und abbildete. Es kommen eine ganze Reihe von Herrscherdarstellungen hinzu, die mir inzwischen bekannt geworden sind; manche Datierungen müssen auf Grund neuer kunsthistorischer Feststellungen abgeändert werden, und im Text sowie im Kommentar ist manches hinzuzusetzen oder abzuändern. Auch über die Kaiserbulln ist Neues zu sagen. Da der Abschluß der Vorarbeiten noch Zeit erfordern wird, bringe ich hier einige Feststellungen vor, von denen ich annehmen darf, daß sie auf Interesse stoßen werden, weil sie die Geschichte der „Kaiseridee“ betreffen.

Einleitung: Die Metallbulln der byzantinischen Herrscher (Tafel I)

Bei den Untersuchungen, die sich mit den abendländischen Metallbulln befaßten, mußte stets erwogen werden, ob für sie byzantinische Vorbilder maßgebend gewesen sind und — falls dies der Fall war — wie genau diese nachgeahmt bzw. wie stark sie abgeändert wurden. Doch war aus dem Bereich der Vermutungen nicht herauszukommen, da die Reihe der byzantinischen Kaiserbulln, die bisher bekannt waren, erst im 11. Jahrhundert einsetzte und außerdem aus nicht allzu vielen Exemplaren besteht.

Jetzt ergibt sich eine deutlichere Sicht durch eine den byzantinischen Goldbullen gewidmete Untersuchung von Philip Grierson (Cambridge), der sowohl in der byzantinischen als auch in der abendländischen Numismatik durch zahlreiche Aufsätze als Sachkenner ersten Ranges ausgewiesen ist¹⁾. Ich ziehe im folgenden aus seinem neuen Beitrag das heraus, was zum Verständnis der abendländischen Kaiserbullen förderlich sein kann.

In der spätrömisch-frühbyzantinischen Zeit ließen die Kaiser große goldene Medaillen (medaillons, coins multiples) nach Münzart prägen, die an Fürsten jenseits der Grenze versandt wurden, um sie für den Schenker zu gewinnen oder von Angriffen abzuhalten. Daß diese Gaben hochgeachtet wurden, ersieht man daraus, daß sie durch Ränder mit einheimischen Ornamenten noch vergrößert und zum Tragen hergerichtet wurden²⁾. — Auch der Merowinger Chilperich erhielt eine solche Goldmedaille, die er voll Stolz Gregor von Tours zeigte³⁾.

Franz Dölger hat die Vermutung ausgesprochen, daß von diesen Prägungen die byzantinischen Kaiserbullen abgeleitet werden könnten⁴⁾. Ph. Grierson bestreitet dies und weist stattdessen auf die zahlreich erhaltenen Lederbullen hin, die zum Verschnüren von Waren und Besiegeln von Urkunden benutzt wurden: runde, münzgroße, durchbohrte Lederscheiben, die durch Zangen — auch solche „*boullotiria*“ haben sich angefundenes — zusammengepreßt wurden. Zum Teil sind diese Lederhüllen schmucklos; zum Teil haben sie auf beiden Seiten Prägungen erhalten (auch die Kaiser haben sich solcher Lederbullen bedient).

J. Sabatier⁵⁾ kannte aus der Zeit vor 1000 Bleibullen von Justinian I., Phokas, Herakleios und Konstantin IV. Pogonatos, die nach seinen Abbildungen die Größe von Münzen hatten und wie diese

¹⁾ Ph. Grierson, *Byzantine Gold Bullae, with a Catalogue of those at Dumbarton Oaks*, *Dumbarton Oaks Papers* 20 (1967) 239—53 (mit 13 Abb. auf 2 Tafeln; vgl. in Anm. 1 Hinweise auf die einschlägigen Bücher von Fr. Dölger und auf F. Dworschak, *Byzantinische Goldbullen*, *Byzantinische Zs.* 36 [1936] 36—45).

²⁾ Vgl. A. Alföldi, *Nachahmungen römischer Goldmedaillons als germanischer Halsschmuck*, *Numismatik und Közlöny* 28/29 (1933) 3 ff.

³⁾ *Hist. Franc.*, ed. B. Krusch-W. Levison, *MG SS rer. Merov.* 1, 1 (1951) 266 f.

⁴⁾ Fr. Dölger, *Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges* (1948) 317.

⁵⁾ J. Sabatier, *Plombs, bulles et sceaux byzantins*, *Revue Archéologique* 15 (1858) 82—100; ders., *Iconographie d'une collection choisie de cinq mille médailles romaines, byzantines et celtibériennes* 1—2 (St. Petersburg 1847).

auf der einen Seite das Bild des Herrschers, auf der anderen das Christi oder der Jungfrau aufwiesen. G. Schlumberger hat diese Angaben übernommen, ohne sie bereichern zu können⁶⁾. Nach den Werken dieser Sachkenner sind dann auch einzelne Goldbullen aufgetaucht. Nachdem Ph. Grierson ihre Zahl nunmehr stark vermehrt hat, ist heute (das hohe und späte Mittelalter eingeschlossen) mit einem — weit zerstreuten — Bestand von 30—40 Goldbullen zu rechnen.

Diese Goldbullen unterschieden sich von den Lederbullen nur dadurch, daß sie aus Metall hergestellt wurden. Die Frage, ob sie aus massivem Gold bestehen, läßt sich begreiflicherweise nicht eindeutig klären, da eine solche Untersuchung sie verletzen würde; aber es gibt Hinweise darauf, daß vom 11. Jahrhundert an der Kern aus einer geringwertigeren Goldlegierung oder gar aus billigerem Metall bestand⁷⁾.

Durch Wortzeugnisse erhärtet ist der Gebrauch von Goldbullen erst von Basileios I. (867—86) an; doch ist anzunehmen, daß er zum mindesten bereits zu Beginn des 9. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher bestand. Über die verschiedenen Arten, die von den Kaisern verwandt wurden, informiert uns das „Zeremonienbuch“ des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogenetos (913—59)⁸⁾: *βούλλα χρυσῇ τετρασολδία* (Goldbullen zu 4 Solidi) erhielten der Kalif von Bagdad und der Sultan von Ägypten; solche zu 3 Solidi einige orientalische Fürsten und Patriarchen, solche zu 2 Solidi geringer geachtete Fürsten (darunter die deutschen und die französischen Könige). Der Papst mußte sich normalerweise mit „Ein-Solidus-Bullen“ begnügen. Doch haben wir Nachrichten, daß in einzelnen Fällen die Bullen das Gewicht von 12 Solidi (= 2 engl. Unzen = rund 57 gr.), womöglich ein noch größeres hatten.

⁶⁾ G. Schlumberger, *Sigillographie de l'Empire byzantin* (1884) 417—23; *Sceaux impériaux*. G. Rouillard, *Note de diplomatique byzantine*, *Byzantion* 8 (1933) 117—24, der die Arten der Chrysobullen scheidet, und F. D w o r s c h a k, *Byzantinische Goldbullen*, *Byzantin. Zs.* 36 (1936) 36—45, der erst die spätere Zeit behandelt, werfen für unsere Fragestellung nichts ab.

⁷⁾ Im Abendland sind Goldbullen bereits im 9. Jh. bezeugt; aber erhalten sind solche erst vom 11. Jh. an. Ph. Grierson (s. o. Anm. 1), S. 245 f. mit Anm. 38, der in Aachen fünf Beispiele untersuchen konnte, stellte fest, daß es sich bei ihnen um zwei gesondert hergestellte, den Brakteaten zu vergleichende Plättchen handelt, die durch heißes Wachs aneinander gebunden wurden. — Diesen Brauch übernahmen die „Lateinischen Kaiser“, die von 1204 bis 1261 in Konstantinopel regierten. Diesem Vorbild schlossen sich dann die Palaiologen-Kaiser an.

⁸⁾ *Lib. II cap. 48*, ed. Reiske (Bonn 1829) Bd. 1 S. 686—92; vgl. Grierson S. 239.

Der angeführte Fachausdruck läßt erkennen, daß die Goldbullen enge Verwandte der Münzen gewesen sein müssen. So ist es bis zur Komnenischen Zeit in der Tat gewesen. Ph. Grierson hat bei seiner Musterung erhaltener Goldmünzen mehrere ausscheiden können, die auf Grund der Löcher für den Faden als Bullen anzusprechen sind. Dadurch vergrößert sich nicht nur deren Bestand⁹⁾, sondern ihre Reihe setzt jetzt bereits in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts ein.

Über die ikonographischen Abwandlungen der Kaiserbullen läßt sich jetzt folgendes sagen:

1. Die nunmehr älteste Bulle ist die des Kaisers Basileios I. (867—86), der auf der Reversseite¹⁰⁾ mit Krone, Loros und Chlamys zusammen mit seinem Sohn und Mitkaiser Konstantinos im Brustbild frontal abgebildet ist: sie halten gemeinsam zwischen sich ein Labarum.

Auf der Frontseite ist Christus im frontalen Brustbild mit dem Testament in der Linken, mit der Rechten segnend, abgebildet. (Bei diesem Brustbild Christi bleibt es bis in die Komnenen-Zeit.)

Ein Exemplar verwahrt das British Museum, ein zweites (nicht völlig gleiches) die Sammlung in Dumbarton Oaks. Der Durchmesser beträgt 18 mm, das Gewicht: 4,30 gr.

2. Daran schließt sich an eine Bulle seines Sohnes, des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogennetos (913—59): Durchmesser: 15 mm; Gewicht: 4,34 gr. Gleiche Herrichtung (nur der Kaiser allein, die Linke herabfallend, in der Rechten einen Globus mit Kreuz haltend), entsprechend den *nomismata*, die im Jahre 945 für den Kaiser geprägt wurden. (Über den Loros¹¹⁾ vgl. Grierson [wie Anm. 1] S. 249).
3. Die dritte Bulle, die zu nennen ist, stammt von der Kaiserin Theodora (1055—6): Durchmesser 27 mm; Gewicht: 15,25 gr. (frontales Brustbild). Sie ist geschmückt mit der byzantinischen Frauenkrone¹²⁾ und dem Loros in weiblicher Form¹³⁾, hält mit der Rechten das Labarum, mit der Linken den Reichsapfel.

⁹⁾ Er setzt sich zusammen aus den Bullen auf dem Athos (im 11. Jh. einsetzend) und denen im Vatikan (erst im 13. Jh. beginnend) sowie aus einigen weiteren Exemplaren, die man „an den Fingern einer Hand zählen kann“, einschließlich Dumbarton Oaks (Grierson S. 241).

¹⁰⁾ Über die Frage, ob der Kaiser- oder ob der Christus-Seite der Vorrang gebührte, vgl. Grierson S. 242 f.

¹¹⁾ Vgl. über die Geschichte dieses zur Binde gewordenen Gewandes: Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik (Schriften der MGH 13, 1, 1954) 26 ff.

¹²⁾ Ebd. 13, 2 (1955) 419 ff. (J. Deér, Mittelalterliche Frauenkronen in Ost und West).

¹³⁾ Ebd. 13, 2 S. 591 ff. (H. Decker-Hauff über den „Schmuck der Kaiserinnen“).

Diese Bulle, die ja wesentlich größer und gewichtiger ist als ihre Vorgänger, unterscheidet sich stark von einem Teil der Münzen Theodoras, da sie auf diesen neben der Heiligen Jungfrau abgebildet ist (beide stehend, ebenso Christus auf der Vorderseite); auf ihren Münzen, die noch Brustbilder verwenden, bestehen in den Einzelheiten Abweichungen.

4. Den gleichen Durchmesser (27 mm; aber nur 12,40 gr.) hat die Bulle des auf sie folgenden Kaisers Michael VI. Stratiotikos (1056—7). Auch sie gleicht seinen Münzen nur zum Teil; die frontalen Brustbilder Christi und des Kaisers entsprechen jedoch ganz der Bullentradition.
5. Die Bulle Michaels VII. (1071—8) hat einen auffallend geringen Durchmesser (19 mm; lediglich 4,55 gr.) und ist nur schlecht überliefert.
- 6.—7. Bei den nächsten Beispielen der Dumbarton Oaks-Reihe genügen folgende Angaben:
 Nikephoros III. Botaniates (1078—81)
 (24 mm; 8,64 gr.)¹⁴⁾;
 Alexios I. Komnenos (1081—1118)
 (23 mm; 8,38 gr.; Christus thronend in ganzer Figur)¹⁵⁾.

Auf den Rückseiten dieser Bullen sind die Kaiser stehend mit Labarum und Globus dargestellt, folgen also der Darstellung Christi auf den Münzen, die bereits früher das Brustbild preisgegeben hatten.

8. Nach der Wiedereroberung Konstantinopels (1261) entfernte sich die Prägung der Bullen von denen der Münzen¹⁶⁾.

Bereits vermerkte Fakten wieder aufgreifend, weitere vorwegnehmend, können wir im Hinblick auf die abendländischen Kaiserbullen folgendes feststellen:

1. Daß Karl der Große bereits in seiner Königszeit neben seiner für die Wachssiegel benutzten Gemme auch eine Bleibulle verwandte, kann nur durch das Bestreben erklärt werden, daß er hinter dem Basileus nicht zurückstehen wollte. Daß dieser damals bereits Bleibullen benützte, steht ja fest; daß er bereits vor dem Jahre 800 Goldbullen verwandte, darf angenommen werden.

Die Ausgestaltung dieser Karlsbulle (vorn: Kopf im Profil, hinten: Monogramm) kann jedoch in keiner Weise mit Byzanz zusammengebracht werden. Eine römische Münze ist als Vorlage anzunehmen, doch läßt sich keine bestimmte ausmachen.

¹⁴⁾ Für zwei weitere Bullen dieses Kaisers, die auf dem Athos verwahrt werden, wurden andere Stempel benutzt; vgl. Grierson S. 251 mit Anm. 61.

¹⁵⁾ Drei weitere Exemplare auf dem Athos; vgl. Grierson S. 251 mit Anm. 62.

¹⁶⁾ Bei einer weiteren Bulle handelt es sich um den Palaiologen Johann VIII. (1423—48). Sie hat einen Durchmesser von 38 mm.

2. Die von 40 auf 24 mm verkleinerte Kaiserbulle Karls d. Gr. hängt ikonographisch in keiner Weise mit Byzanz zusammen. Umfang und Ausgestaltung erklären sich vielmehr durch die Benutzung einer Silberdenar-Münze Konstantins des Großen (s. unten).
3. Die weiteren Kaiser haben sich an das Vorbild gehalten, das ihnen die Kaiserbulle Karls des Großen gab. Die Abweichungen von diesem Typ erklären sich innerabendländisch.
4. Das von Otto I. nach seiner Kaiserkrönung (962) eingeführte, das traditionelle Profilbild mit Lanze und Schild ersetzende Siegel mit frontalem Brustbild (mit der Rechten den Stab haltend, mit der Linken den Reichsapfel; in der Folgezeit verbessert), erklärt sich durch die Nachahmung von byzantinischen Goldbullen oder Münzen; doch ist diese frei gehandhabt.
Bullen Ottos I. sowie Ottos II., dessen Siegel sich an den Brauch des Vaters anschließen, sind nicht erhalten. Doch ist anzunehmen, daß Otto I. sich an den karolingischen Bullentyp hielt (also vorn: Brustbild mit Schild und Speer in der Linken; hinten: *Renovatio regni Francorum* in Kranz mit Schleife)¹⁷⁾.
5. Ottos III. erste Kaiserbulle hielt sich an die Königsbulle Karls d. Gr.; seine zweite, stark verkleinerte Kaiserbulle entsprach im Umfang sowie in der Ausstattung den Münzen Karls des Großen mit Kopfbild. Daß sie im Durchmesser den byzantinischen Goldbullen entsprach, erklärt sich einerseits dadurch, daß diese den byzantinischen Münzen glichen, andererseits dadurch, daß Karls Münzen am herkömmlichen Münzdurchmesser festhielten¹⁸⁾ (dazu unten S. 13 f.).
6. Ob bei den Metallbullen der Salier und Staufer eine Einwirkung von den Goldbullen und Münzen der Basileis erfolgt, wird im Kommentar der von mir vorbereiteten Neubearbeitung meiner Edition aller zeitgenössischen Bilder der deutschen Könige und Kaiser zu erörtern sein¹⁹⁾.

Damit ist ein Hintergrund mit festen Konturen gewonnen, der erforderlich ist, um die Eigenart der abendländischen Kaiserbullen in der Zeit nach Karl dem Großen zu fassen.

¹⁷⁾ Vgl. die von mir vorbereitete Neubearbeitung meiner Edition der zeitgenössischen Bilder der deutschen Könige und Kaiser.

¹⁸⁾ Vgl. dazu unten Abschnitt 3.

¹⁹⁾ Vgl. dazu auch den — mit Herrscherbildern befaßten — Bd. 5 meiner „Gesammelten Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters: Kaiser, Könige und Päpste“.

I.

Zur Kaiserbulle Karls des Großen (Tafel II)²⁰⁾

Ebenso wie die Bulle Karls, die ich — m. E. mit nicht mehr zu erschütternder Begründung — der Königszeit zugewiesen habe, ist die aus seinen Kaiserjahren nur in einem einzigen, noch dazu durch Bleifraß schwer heimgesuchten Exemplar erhalten (beide verwahrt in Paris, Cabinet des Médailles).

Wären wir nur noch auf das Original angewiesen, so vermöchten wir kaum noch Aussagen zu machen. Aber durch drei — unter sich voneinander abhängige, daher kritisch auszuwertende — Zeichnungen aus der Zeit, als die Zerstörung noch nicht so weit vorgeschritten war, ist das ursprüngliche Aussehen gesichert. Die Vorderseite wies jene frontale Herrscherbüste mit Schild und Lanze in der Linken auf, die von Ludwig dem Frommen bis zu Wido nachweisbar ist. Auf der Rückseite war ein durch die Unterschrift „ROMA“ erläutertes Stadttor, bekrönt von einem Kreuz, zu sehen. Um den Rand zog sich die Inschrift: „*Renovatio Roman(i) Imp(erii)*“ herum, die seit Ludwig dem Frommen in der Form „*Renovatio Regni Franc(orum)*“ nachweisbar ist. Die Umschrift um den Kopf lautet im Anschluß an die Antike: „*D(ominus) n(oster) Kar(olus) imp(erator) perp(etuus) aug(ustus)*“ (so liest Ph. Grierson, Cambridge; oder: *PFPP*, also: *pius felix perpetuus*). Da es nur drei Kaiser mit dem Namen Karl gegeben hat und von Karl dem Kahlen und Karl III. Kaiserbullen bekannt sind, muß es sich um die Karls des Großen handeln. Dafür spricht ferner, daß von Ludwig dem Frommen an im Titel sowie auf den Bullen die Bezugnahme auf Rom ausgemerzt ist und der Titel der Pariser Bulle dem auf Karls des Großen Münzen ähnelt.

²⁰⁾ Ich benutze im folgenden Seiten aus dem Manuskript eines in Venedig Sept. 1967 gehaltenen Vortrages: „Die Metallbullen der Karolinger; ihre Rekonstruktion, ihre Interpretation“, der gedruckt werden soll in den — mit dem Problem der Textkritik befaßten — „Atti del II Congresso internazionale della Società Italiana di Storia del Diritto“. — Ausführlicher bin ich auf diese Bulle eingegangen in: „Kaiser, Könige und Päpste“. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters 1 (1968) 274 ff. (dort S. 212 f. über Karls Königsbulle). Ich kann daher davon absehen, die dort gebotenen Nachweise hier zu wiederholen; doch können dank des großzügigen Entgegenkommens meines Verlages (Anton Hiersemann) für die diesem Aufsatz beigefügten Abbildungen die für Bd. 1 und 2 angefertigten Klischees benutzt werden. Ich baue hier weiter auf der Grundlage, die ich mir schuf in dem Kapitel „Die beiden Metallbullen Karls d. Gr.“ in meinem Buch: Die zeitgenössischen Bildnisse Karls des Großen (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 29, 1928) 20—29, wieder abgedruckt in Bd. 2 der Gesammelten Aufsätze, S. 15—25.

Was hat das Abgebildete auszusagen?

Bei der Krone sind die anschließenden Bullen mit heranzuziehen. Dargestellt war offensichtlich ein Kronreif mit dreiteiligen Ornamenten, also keine Bügelkrone²¹). Aber es mag sein, daß der Stempelschneider nur wegen des geringen, ihm zur Verfügung stehenden Raumes auf ihre Wiedergabe verzichtete.

Durch den geringen Durchmesser der Bulle (24 mm) ist der Gedanke nahegelegt, daß dem Bullenmeister eine römische Münze als Vorlage diente. Ich habe lange nach ihr vergeblich gefahndet; denn zu suchen war eine frontale Herrscherbüste mit Schild und Speer in der Linken. Nun sind die spätantiken Herrscher wohl oft mit diesen Waffen dargestellt, aber immer mit der Lanze in der Rechten, den Schild am linken Arm, wie es der Gebrauch dieser Waffen verlangt. Schließlich bin ich auf eine spätantike, noch in drei Exemplaren vorliegende Silbermünze gestoßen, die den Herrscher in der geforderten Weise darstellt. Auf der Rückseite ist er als Imperator auf der Rednertribüne bei der „Allocutio“ seiner Soldaten dargestellt, umgeben von Victoria und Fahnenträgern. Die Vorderseite zeigt ihn im Augenblick des Absteigens. Mit der Rechten hält er das (nur bis zum Hals sichtbare) Pferd, mit der Linken faßt er zugleich Lanze und Schild, da er ja die Rechte zum Halten des Pferdes benötigte. Der karolingische Stempelschneider hat weggelassen oder umgestaltet, was er nicht brauchen konnte: auf der Vorderseite den mit dem Federbusch geschmückten Helm und das Pferd, das ja in seiner Zeit kein Kennzeichen des Herrschers war, und für die Rückseite wählte er eine ganz andere Ausschmückung, da sein Kaiser Karl kein Imperator war, der seine Soldaten unter Trompetenstößen von einem Podium aus anfeuerte.

Auf der Silbermünze ist Konstantin der Große dargestellt, und zwar handelt es sich um eine Prägung aus dem Jahre 315, also angefertigt drei Jahre nach dem Sieg an der Milvischen Brücke — auf die Annahme des Christentums deutet das Chrismon an Konstantins Helm.

Der letzte Zweifel behebt sich, wenn man die Kleinheit der Kaiserbulle Karls ins Auge faßt. Sie hat nur einen Durchmesser von 24 mm, die Königsbulle dagegen einen von 40 mm! Wie erklärt sich die Tatsache, daß die spätere Bulle nicht — wie man erwarten sollte — größer, pomphafter ist als die vorausgehende? Die Antwort lautet: der Durch-

²¹) Vgl. meinen Aufsatz: Die Bügelkrone, ein karolingisches Herrschaftszeichen, in: Festschrift für K. G. Hugelmann, hg. von W. Wegener, 2 (1959) 561—78 (wieder abgedruckt in Bd. 2 der Gesammelten Aufsätze, S. 99—109).

messer der Konstantin-Münzen beträgt gleichfalls 24 mm. Hinzuzufügen ist, daß — worauf W. Ohnsorge aufmerksam gemacht hat — in der Corroboratio von Karls Urkunden zuerst im Jahre 803 das Anhängen einer Bulle erwähnt wird.

Wir dürfen die Karlsbulle nunmehr so auslegen²²⁾: Am Weihnachtstage des Jahres 800 war Karl zum Kaiser proklamiert worden. Von 801 an führte er in seinen Urkunden einen komplizierten, Wort für Wort überlegten Titel, der auf diese Tatsache Bezug nahm. Spätestens von 803 an legte Karl seine Erhebung dahin aus, daß er das Reich Konstantins des Großen, des ersten christlichen Kaisers, erneuern wolle.

Diese Erklärung paßt zusammen mit weiteren Feststellungen, die in den letzten Jahren gemacht werden konnten. Um 805 fand — wie Ph. Grierson zeigte — eine Münzreform statt, die zum Prägen von Münzen mit Karls Bildnis führte: sie zeigen einen nach rechts gewandten Kopf mit Lorbeerkranz. Als Vorbild konnte R. Gaetens eine Münze Konstantins des Großen nachweisen.

Aus dem Jahre 806 stammt die „*Divisio imperii*“, in der Karl Fürsorge traf, wie sein Reich unter seine drei damals noch lebenden Söhne aufgeteilt werden sollte. Sie ist — was Walter Schlesinger genauer ausgeführt hat²³⁾ — mit zwei verschiedenen Intitulationes überliefert; die eine ist angelehnt an die der Konstantinischen Fälschung: d. h. Karl trägt hier den Titel seines Vorbildes.

Dreimal also (um 803, um 805 und 806) hat sich Karl der Große zu Konstantin als dem Kaiser bekannt, dem er nachstreben wollte. Als er die „Erneuerung des Reiches“ proklamierte, hatte das also einen ganz konkreten Sinn: der große Franke wollte die *Renovatio* des Reiches, das von Konstantin aus dem Heidentum in den christlichen Glauben überführt worden war²⁴⁾.

²²⁾ Zum folgenden vgl. Bd. 1 der Aufsatzsammlung (ersch. 1968), in dem ich meine früheren Veröffentlichungen zu diesem Thema in überarbeiteter Form vorlegte.

²³⁾ W. Schlesinger, Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte 1 (1963) 193 ff.

²⁴⁾ Falls O. G. Oexle, Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf, in: Frühmittelalterliche Studien, hg. von K. Hauck (1967) 301 ff., mit seinen Thesen recht hat, kommt noch ein vierter Beleg hinzu: in Laudes-förmigen Versen zur Begrüßung eines Kaisers Karl wird dieser *novus Constantinus* genannt. Bisher wurden diese Verse auf Karl den Kahlen bezogen; nach Oexle sind sie bereits auf Karl den Großen gemünzt. Dieser besuchte Metz im Jahre 805 (womit nicht unbedingt gesagt ist, daß die Verse sich gerade auf dieses Jahr beziehen).

Die Kaiserbulle spricht eindeutiger als die Chronisten und die übrigen Autoren der Karlszeit, außerdem verbindlicher; denn hinter ihr steht unmittelbar Karl selbst, während wir bei seinen Zeitgenossen immer im Zweifel bleiben, ob sie seine Intentionen auch wirklich ganz genau wiedergegeben haben.

II.

Eine wiedergefundene Bulle Kaiser Lothars I. (Tafel III)²⁵⁾

Beim Wiederabdruck meiner früheren Ausführungen über die Bullen der Karolinger in Bd. 2 meiner Gesammelten Aufsätze glaubte ich noch, mich mit der 1929 zutreffenden Feststellung bescheiden zu müssen, daß die Existenz einer Bulle Lothars zwar bezeugt sei, daß sich von ihr jedoch kein Exemplar erhalten habe. In der Edition der Urkunden dieses Kaisers (Mon. Germ., Diplomata Karolinorum 3: Die Urkunden Lothars I. und Lothars II. [1966] S. 50) hat Th. Schieffer jetzt klargestellt, daß nur im DL I. 144 vom 18. Aug. 846 für Bobbio eine Bulle vermerkt ist (*et sigillo nostro plumbeo muniri precepimus*). Bei ihr handelt es sich um eine — echte Bestandteile enthaltende — Fälschung, die — zusammen mit anderen Fälschungen — in einem Transsumpt des 14. Jahrhunderts überliefert ist. Diesem zugrunde lag ein Transsumpt von 1172, in dem der Kardinallegat Manfred eine Beschreibung der Bulle gab (S. 144 Note): vorn ein thronender Herrscher mit Szepter, hinten die (Lothars Urkudentitel entsprechende) Inschrift: *Hlotharius divina ordinante providencia imperator augustus*. Daß es sich bei dieser Bulle gleichfalls um eine Fälschung gehandelt hat, ist gewiß: ein Thronbild auf Siegeln, Bullen und Münzen ist erst seit Otto III. denkbar, und eine *Dei-gratia*-Formel (bzw. eine von deren Varianten) erscheint (schon wegen des Raummangels) nicht auf Siegeln, Bullen und Münzen. Das schließt die Möglichkeit nicht aus, daß dem für Bobbio tätigen Fälscher eine bullierte Urkunde Lothars I. zu Gesicht gekommen ist.

Jetzt vermag ich das Original einer Bulle Lothars I. nachzuweisen, dessen Echtheit anzuzweifeln meines Erachtens kein Anlaß vorliegt. Bekannt wurde sie mir als Teilnehmer am „IV. Congresso Internazionale di Studi sull'alto medioevo“ (Pavia, Sept. 1967):

²⁵⁾ Das Folgende auch als Anhang II zu meinen früheren Ausführungen über die Karolingerbullen in Bd. 2 der Gesammelten Aufsätze, S. 68—70. Dort setze ich über den Text die Dedikation an Th. Schieffer, die ich diesem Aufsatz voranstellte.

Bleibulle in den Civici Musei di Pavia (Castello), Collezione oreficerie e metalli lavorati 65 (Lascito Brambilla).

1. Geschichte der Bulle

Die Bulle befand sich um 1880 im Besitz des Cavaliere C. Morbio in Mailand (verzeichnet von F. J. Wegener, Catalog einer Sammlung italienischer Münzen aller Zeiten, aus dem Nachlaß des Cavalier C. Morbio [1882] Nr. 2469 bis). Die Bulle gelangte dann in den Besitz von C. Brambilla, der sie beschrieb in seinem Buch: *Monete di Pavia* (1883) S. 94—6. Aus seinem Nachlaß gelangte die Bulle schließlich in die obengenannte Sammlung; vgl. den vorbildlichen Katalog von Adriano Peroni, *Oreficerie e metalli lavorati tardoantichi e altomedievali del territorio di Pavia. Catalogo con presentatione di E. Arslan* (1967) S. 152—3 Nr. 128 mit Tafeln XXXIX—XL. Ich schulde Professor Peroni Dank für den Hinweis auf die Bulle, für sein mir überlassenes Buch und bereitwillig zur Verfügung gestellte Aufnahmen (Fot. A 154, A 155). Da er meine Frage nach dem Gewicht der Bulle nicht zu beantworten vermochte, fuhr er diese und mich in die nächstgelegene Apotheke, wo wir auf einer Spezialwaage die genaue Grammmzahl ermittelten.

2. Technische Beschreibung

Daß die Bulle ursprünglich mit einem Faden, der ungefähr senkrecht unter dem Kopf verlief, an einer Urkunde befestigt war, ist noch heute deutlich zu erkennen. Die Löcher oben und unten sind ungefähr so groß, daß man ein Streichholz in sie hineinstecken könnte. Der Durchmesser des beide Seiten umgebenden Kreisornaments (zusammengesetzt aus kleinen Perlen) beträgt 4,5 cm (mit dem umgebenden Bleiwulst ist die Bulle bis zu rund 7 cm breit. Da die Achse der Rückseite von der Vorderseite abweicht, kann zur Anfertigung keine Zange benutzt worden sein. Anzunehmen sind vielmehr zwei Stempel. Dadurch erklärt sich wohl auch der ungleichmäßige Bleirand. Der Durchmesser ist größer als der der anderen karolingischen Bullen (Karl d. Große: Königsbulle rund 4 cm, Kaiserbulle 2,4 cm; Ludwig der Fromme: 2,9 cm, dann Ludwig II.: rund 4 cm).

Das Gewicht der Lothar-Bulle beträgt 115 Gramm (also fast $\frac{1}{4}$ Pfund!). Sie übertrifft also auch in dieser Hinsicht ihre Vorgänger beträchtlich. Bei dem in Pavia erhaltenen Exemplar handelt es sich um einen technisch unzulänglichen Abdruck; aber anzunehmen ist, daß die

für die Bullierung benutzten Stempel von keinem hochwertigen Künstler geschaffen wurden.

3. Ikonographische Beschreibung

a) Vorderseite. Innerhalb des Perlkranzes (einem alten Motiv) Büste mit nach rechts gewandtem Kopf, geschmückt mit einem Lorbeerkrantz (am Hinterkopf wohl eine Schleife), also den Münzen Karls d. Gr. und Ludwigs d. Fr. entsprechend (der Mantelrand nur schlecht erkennbar). Umschrift: *D(ominus) N(oster) HLOTHARIVS AVGVSTVS* (*DN* schlecht erkennbar, aber so — gemäß Auskunft von Ph. Grierson — analog zu den Bullen und Münzen Karls d. Gr. und Ludwigs d. Fr. zu Recht ergänzt von A. Peroni).

b) Rückseite. Innerhalb eines entsprechenden Perlkranzes ein Kranz, unten durch Schleife mit herabflatternden Enden zusammengebunden (so auch auf der Bulle und den Münzen Ludwigs d. Fr.). Darin die — oben und unten von Kreuzen begleitete, auf zwei Zeilen verteilte — Inschrift: + *GLOR(ia) // REGNI* + (von C. Brambilla falsch, von A. Peroni richtig gelesen).

4. Datierung

Die Eingrenzung von Ph. Grierson - A. Peroni, die die Argumente C. Brambillas als unsicher ablehnten, läßt sich noch verfeinern.

Zur Führung des Kaisertitels war Lothar I. von 817 bis 855 berechtigt. Aber aus der Geschichte der Karolingischen Titel²⁶⁾ ergibt sich, daß der Augustus-Titel (ohne: *Imperator*) Lothar nur bis 833 beigelegt worden ist. Von der Absetzung des Vaters bis zu seinem Tode war Lothars offizieller Titel: *Imperator Augustus*. Zu vermuten ist daher, daß Lothar sich nach 833 neue Bullenstempel mit dem fortan geführten Titel anfertigen ließ. Leider bildet für diese Annahme die eingangs angeführte Fälschung für Bobbio keine verlässliche Stütze.

5. Die Revers-Inschrift: *Gloria regni*

Diese Formel stammt aus Psalm 144 (145) v. 11—12: *Gloriam regni tui dicent, et potentiam tuam loquentur, ut notam faciant filiis hominum potentiam tuam, et gloriam magnificentiae regni tui*. Vgl. auch 1. Thess. 2, 12: *vocavit vos in suum regnum et gloriam*. — Der Thesaurus linguae latinae 6 (1925/34) Sp. 2067 Z. 81 ff. bietet eine Reihe von Belegen vornehmlich aus Flavischer Zeit sowie ein Zitat aus Filastrius von Brescia (4. Jh.), ferner die Wendung: *gloria regis et regni* bei Augustinus.

²⁶⁾ Vgl. darüber einen Abschnitt in Bd. 2 meiner Gesammelten Aufsätze, S. 79 ff.



1



2



3



4



5



6



7

Goldbullen byzantinischer Kaiser (Dumbarton Oaks, USA; nach Ph. Grierson, 1967)

1. Basileios I. (867—86). — 2. Konstantinos III. Porphyrogenetos (913—59). — 3. Theodora (1055—6). — 4. Michael VI. Stratiotikos (1056—7). — 5. Michael VII. (1071—8). — 6. Nikephoros III. Botaniates (1078—81). — 7. Alexios I. Komnenos (1089—1118).



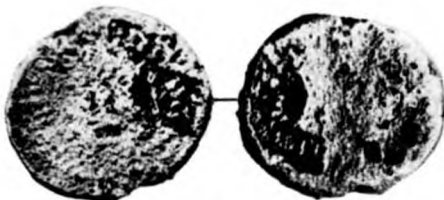
a



b



c



d



e



f



g



Karls Kaiserbulle (wohl 803)

a—c. Silbermedaillon Konstantins d. Gr. von 315 (Durchm.: 2,4 cm; a—b vergrößert). Vorn: der Kaiser absitzend, mit der Rechten sein Pferd, mit der Linken Lanze und Schild haltend; Rückseite: von einem Podest aus seine Soldaten ansprechend. — d. Das einzige erhaltene Exemplar der Karlsbulle (durch Bleifraß heute fast unkenntlich: Durchm. gleichfalls 2,4 cm; Paris, Cabinet des Médailles); das Pferd weggelassen, Helm mit Federbusch und Schuppenpanzer ersetzt durch Krone und Mantel, das Gesicht nach fränkischer Art bebartet; auf der Rückseite die Umschrift *SALVS REI PVBLICAE* ersetzt durch: *RENOVATIO ROMAN(i) IMP(erii)*, die Rednerszene durch Stadttor mit *ROMA*. — e. Zeichnung bei Vébault (1877) nach noch besserem Zustand. — f. Stich bei LeBlanc (1689). — g. Stich bei Mabillon (1704).



Die wiederaufgefundene Bulle (Blei) Lothars I. (jetzt im Castello von Pavia) aus der Zeit seiner Mitherrschaft (822—33). Durchm. (bis zum Perlenrand): 45 mm, Gewicht: 115 gr. Inschriften: (vorn) *DN HLOTHARIVS AVGVSTVS*, (hinten) + *GLOR(ia) REGNI* +.

Die Formel: *Gloria regni* bedeutet eine Fortbildung der Formel: *Renovatio regni Francorum*, deren sich zuerst der Vater, der Kaiser Ludwig der Fromme, bedient hatte. Wir haben sie als eine — den Bezug der *Renovatio*-Formel Karls des Großen auf Rom beseitigende „Verlegenheitslösung“ bezeichnet und haben daran trotz des Widerspruchs anerkannter Forscher festgehalten²⁷⁾. Jetzt ist ein neues Argument hinzugewonnen, das unsere Auffassung abstützt: Ludwigs Sohn fand an Hand der Bibel eine Formel, die für die Zeitgenossen überzeugender klingen mußte, als die des Vaters, aber er hielt sich insofern doch noch an die Tradition, daß er das Wort *regnum* nicht durch *imperium* ersetzte, was ja nahegelegen hätte.

Diesen Schritt vollzog erst Lothars Sohn, der Kaiser Ludwig II. (855—75). Er führte zwar den Titel: *Imperator Augustus*, beherrschte aber nur noch die italienische Halbinsel. Im *Regnum Franc(orum)* hatte er nichts zu sagen; andererseits griff sein Machtbereich über das *Regnum Italicum* hinaus. Für ihn wurde daher die in der Literatur vielfach benutzte Formel: „*Decus imperii*“ herangezogen, die in geschickter Weise die sich aus der Tradition ergebenden Klippen vermied²⁸⁾.

III.

Zur zweiten Kaiserbulle Ottos III.

Die von 998 an nachweisbare erste Kaiserbulle Ottos (deren Stempel im Laufe der folgenden Jahre zweimal ersetzt wurde) ist von einer Qualität, die ihr in der Ottonischen Kleinplastik einen festen Platz sichert. Doch ist es mir bisher nicht gelungen, die Hand des Künstlers an einem anderen Kunstwerk dieser Jahre mit Gewißheit nachzuweisen.

Anlaß zu manchen Vermutungen hat die Tatsache gegeben, daß Otto von Januar 1001 bis zu seinem Tode eine ganz anders geartete Bulle benutzte, deren künstlerischer Wert nur bescheiden ist. Am meisten fällt in die Augen, daß die erste Bulle einen Durchmesser von 39—41 mm, die zweite Bulle dagegen nur von 18 mm hat: es gibt keine zweite Bulle mit so geringem Durchmesser. Ich habe deshalb bereits 1929 darauf hingewiesen, daß eine Münze das Vorbild abgegeben haben müsse²⁹⁾. Ich folgerte damals: „Von den karolingischen Münzen mit dem Kopf des Herrschers ... wird man gleich zu den antiken Prägungen zurück-

²⁷⁾ Vgl. Bd. 1 S. 296 meiner Gesammelten Aufsätze; darüber ausführlicher in Bd. 2 (vgl. vor allem die Übersicht S. 61 f.).

²⁸⁾ Vgl. dazu Bd. 2 der Gesammelten Aufsätze (S. 71 ff.).

²⁹⁾ S c h r a m m, Kaiser, Rom und Renovatio 1 (1929; Neudruck 1957) 155 f.

geführt; denn deren Muster ist für die Stempelschneider des IX. Jahrhunderts entscheidend gewesen.“ Diese Annahme ging einen Schritt zu weit: seit der Aachener Karls-Ausstellung haben wir endlich einen Überblick über die Denare mit Karls Bild, und wir wissen auch, daß für sie als Vorbild eine Münze Konstantins des Großen gedient hat³⁰⁾. Ihr Durchmesser beträgt rund 1,9 cm, der der zweiten Bulle Ottos 1,8 cm. Wir dürfen nunmehr sagen: die Verkleinerung der ersten Kaiserbulle Ottos III. (für die die Königsbulle Karls des Großen das „Vorbild“ abgegeben hatte) erklärt sich durch die Tatsache, daß sie sich nach den Karlsdenaren mit Kopfbild richtete³¹⁾.

Wegen des verkleinerten Raumes war auf der zweiten Kaiserbulle Ottos III. kein Platz für die volle Renovatio-Formel; sie wurde deshalb durch die knappe, den Kopf des Kaisers umgebende Formel: „*Aurea Roma*“ ersetzt. „Staatssymbolisch“ besagen die beiden Bullen also dasselbe: der Kaiser bekennt sich weiter zum Vorbild Karls des Großen und dem Gedanken, das „*Imperium Romanum*“ in seinem Geiste zu erneuern³²⁾.

Seltsam ist, daß die Inschrift auf der Rückseite, die die Frauenbüste der ROMA ersetzt, lautet: *ODDO/IMPERA/TOR RO/MANOR(um)*. Denn sie verstößt in doppelter Weise gegen den Brauch: zu erwarten wären die Namensformen: *OTTO* und neben dem Imperatortitel: *AUG(ustus)*. Ich wiederhole meine bereits 1929 vorgebrachte Vermutung, daß der im Januar 1001 zum Besuche des Kaisers in Rom eingetroffene Bischof Bernward von Hildesheim mit der Anfertigung der neuen Bulle verknüpft war, da wir ihn ja als Förderer von Metallarbeiten kennen, wohl sogar als selbstschaffenden Künstler. Bernwards Mitwirkung könnte auch erklären, daß eine Bulle von allerbesten Qualität durch eine neue ersetzt wurde, die mit ihr gar nicht zu vergleichen ist und doppelt gegen den Kanzleibrauch verstößt. Denn der Bischof von Hildesheim war ja Ottos Lehrer gewesen und wurde von ihm weiterhin verehrt und ausgezeichnet.

³⁰⁾ Vgl. genaue Angaben mit Nachweisen in den Gesammelten Aufsätzen 1, 278 ff.

³¹⁾ Daß es — wie jetzt feststeht (s. Einleitung) — auch byzantinische Goldbulln mit einem Durchmesser von 1,8 cm gab, erklärt sich gleichfalls dadurch, daß sie sich an das Vorbild von Münzen hielten. — Die Vermutung, daß sie Otto III. zu der Änderung seiner Bulle veranlaßt hätten, wird man beiseite schieben dürfen: seine erste Bulle sah viel „kaiserlicher“ aus als die zweite und auch als die byzantinischen Bullen.

³²⁾ Was sonst noch über diese Bullen zu sagen ist, wird die 2. Auflage der Kaiserbilder bringen.

Zu beachten ist, daß auf der zweiten Kaiserbulle der bärtige, durch Karls Königsbulle motivierte Kopf der ersten Kaiserbulle durch einen Jünglingskopf ersetzt ist, der dem Aussehen des zwanzigjährigen Otto entsprochen haben wird. Aber unbeantwortbar bleibt die Frage, weshalb ein künstlerisch so hochwertiger Prägestempel durch einen so unscheinbaren ersetzt wurde. Vielleicht genügt zur Beantwortung die Annahme, daß der bisher benutzte Bullenstempel verloren gegangen oder gesprungen war. Man mag auch überlegen, daß gleichzeitig mit der neuen Bulle der bisher geführte Titel: *Servus Jesu Christi* in *Servus apostolorum* abgeändert wurde. Aber eine schlüssige Antwort läßt sich bisher nicht — und vermutlich nie — auf die Frage geben. Der Herrscher, der über diese Änderung entschied, war ein frühreifer Jüngling, dessen genialische Art wir spüren, dessen Gedankengänge wir aber nicht bis ins letzte auszuloten vermögen.

S c h l u ß

Auch zu den übrigen Bullen der Karolinger, Sachsen und Salier wäre mancherlei nachzutragen, jedoch nichts, was — wie in den drei angeführten Fällen — das Bild wesentlich verändert. Die Ergänzungen sollen deshalb dem umgearbeiteten Kommentar vorbehalten bleiben, der der Neuauflage der Königs- und Kaiserbilder beizufügen ist.

Ich begnüge mich hier deshalb mit zwei Hinweisen, die sich aus meinen Ausführungen ergeben:

1. Die Hoffnung, daß noch unbekannte Bullen — oder doch alte Stiche, Beschreibungen von solchen usw. — aufgefunden werden, braucht noch nicht aufgegeben zu werden.
2. Es liegt nahe, auf die päpstliche Kurie, auf den Kaiserhof in Konstantinopel oder auf die Antike zurückzuführen, was sich neuartig annimmt. Das trifft sehr oft zu; aber wenn man kein genaues Vorbild namhaft zu machen vermag, tut man besser, vage Vermutungen zurückzuhalten und so lange weiter zu suchen, bis man auf festen Boden gelangt. Nur damit ist der Forschung gedient.